

Mein Schulweg

Von Herbert Gombert

Ich bin in Steinebrück geboren, am 6. Dezember 1926. Anscheinend hat der Nikolaus mich gebracht. Mein nur zwei Jahre jüngerer Bruder Reinhold erinnerte sich, wie Knecht Ruprecht, als er ein Bündel in die Stube warf, an dem „Geknatsche“ feststellte: Das ist unser Herbert.

Umzug ist des Eisenbahners Los. Also zogen wir nach Lommersweiler Bahnhof. Damals wurde die Wäsche im Haus gewaschen, ohne Wasserleitung. Wie man das immer geschafft hat, weiß ich nicht. Ausgewaschen wurde unten in der Braunlauf. Da habe ich als Vierjähriger auch geholfen. Ich packte mir die Gießkanne am Strahlrohr und hielt sie ins Wasser. Die Strömung nahm sie und mich mit, denn tapfer habe ich festgehalten. Mein Vater hat uns beide gerettet.

Meine „Studien“ habe ich in Lommersweiler begonnen, mit Johann Müller und Rudi Schmitt bei Lehrer Mölter. Aber nicht lange. Dann wieder Umzug, diesmal nach St.Vith zu Lehrer Noël. Er hat mir einmal an einem großen Hund vorbei geholfen, der mir den Schulweg versperrte. Dann zu Lehrer Jacobs. Meine schlimmste Erinnerung an ihn: Nach dem Turnen mussten wir duschen: erst schön warm, dann kalt - das mieden wir. Aber er packte mich am Oberarm und hielt mich unters Wasser. Mir wurde eiskalt. Das war mein schlimmstes Erlebnis mit „Stüpp“ (den Namen kannte ich damals noch nicht). Dann kam ich ins 3. Schuljahr zu Lehrer Scheffen.

Samstags wurden bei uns in der Küche zwei Stühle gegeneinander gestellt. Darauf wurde die „Bütt“ gesetzt und wir Burschen wurden abgeseift. Dabei kamen auf meinem Hintern die schwarz-blauen Striemen zum Vorschein - das Werk des

Lehrers. Aber es hat nichts genützt; aus mir ist doch nix geworden.

Erneut stand ein Umzug an - diesmal nach Reuland-Bahnhof. Zur Schule ging es nach Steffeshausen zu Frl. Feller. Es war sehr interessant: acht Schuljahre in einer Klasse, aber Frl. Feller behielt die Oberhand. Dann beschloss der pensionierte Bahnchef, seine beiden Jungen Jakob und Ludwig im Athenäum anzumelden. „Aha, eine gute Idee“, sagte mein Erzeuger, „da geht unser Herbert auch hin.“ So fuhren wir drei jeden Tag nach Malmedy. Wir mussten zweimal umsteigen: mit dem Uflinger Zug bis St.Vith, dann mit dem Aachener Zug bis Weismes und schließlich mit dem Losheimer Zug bis Malmedy. Der Unterricht war sehr gut und interessant und hat mir gefallen - bis auf die Musikstunde. Wir mussten singen. Plötzlich rief der Professor: „Halt, wer brummt da?“ Meine musikalische Karriere war damit beendet.

Mittags gingen wir geschlossen und unter Aufsicht ins Pensionat (da, wo heute das Krankenhaus steht) zum Essen (5 Franken pro Mahlzeit). Am ersten Tag war kein Platz mehr für mich frei und ich musste mich an den Direktionstisch setzen. Es gab Bratwurst. Der Herr Direktor reichte mir das Tablett. Ich stocherte mit meiner Gabel, hatte aber keinen Erfolg. Da sagte der Herr: „Nimm's mit der Hand“ - er meinte die Schüssel. Aber ich nahm das Würstchen und hatte - weil's alle gesehen hatten - den größten Beifall in meinem ganzen Leben.

Eines Tages gingen mein Bruder und ich über den Bahnübergang von Steffeshausen - wir kamen nicht aus der Schule, denn wir hatten unsere Schultaschen nicht dabei. Wir sahen einen Mann mit seinem Fahrrad, das mit einem schweren Sack beladen

war. Er hielt an und legte den Sack auf die Böschung. Zu uns sagte er drohend: „Jonge, lott dä Sack leije, e soss kommen d'Schandarme.“ Wie konnte er uns so etwas sagen? Denn kaum war er außer Sichtweite, zogen wir den Sack in den Graben und wollten heim. Aber, oh Schreck, da kamen zwei Gendarmen auf ihren Fahrrädern. Wir nahmen Reißaus und waren flott hinter Müllers die Frontscheet hinauf. Von dort oben hatten wir einen guten Überblick, aber nichts tat sich. Denn die zwei, vor denen wir weggelaufen waren, hatten anscheinend „wirtschaftliche“ Interessen. Als es dunkelte, wurde uns doch bange. Wir kletterten hinab über die Straße und waren zu Hause in Sicherheit. Die dortige Schelte war gut zu ertragen und wahrscheinlich kein Vergleich mit dem, was uns sonst erwartet hätte.

Plötzlich trat eine Wende ein, es kamen unruhige Zeiten. Der 10. Mai 1940 brachte die „Befreiung“ von der Schule. Leider - so sage ich heute noch.

*Im wunderschönen Monat Mai,
Als alle Knospen sprangen,
Da ist in meinem Herzen
Die Liebe aufgegangen.*

*Im wunderschönen Monat Mai,
Als alle Vögel sangen,
Da hab ich ihr gestanden
Mein Sehnen und Verlangen.*

Heinrich Heine